[Rägel und Chueri]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **35 (1909)**

Heft 14

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Frieden und Frühling etzetera.

Nun ist der Frieden wieder da!
Tralla — Tralla — jubeisassa!
Die Abrüstung nimmt ihren Gang,
Wer weiß wie lang, wer weiß wie lang!
Dabei hat Serbien profitiert:
Der Kronprinz ward eliminiert.
Bald wird der gute Peter
Der glücklichste der Väter.

Ganz München spitzte jüngst auf ihn,
Den Herrn der Lüfte, — Zeppelin!
Sie hofften, gafften tagelang
Mit der Begeist'rung Überschwang;
Da flog der Flieger schnell herbei,
Umsonst war nicht die Autlerei!
Jetzt singen's: nur nit brumma:
Der Zeppel is scho kumma!

In Zürich hat's gehodlert fest
Die einen rufen: hol's die Pest!
Die andern, ganz im Gegenteil
Schrien: Hurrah, Hodler! Hoch und Heil!
Die Liebe à la Forel kennt
Gar manchen Pfahl, an den sie rennt, —
Es lassen solche Sachen
Nicht leicht in Öl sich machen.

Da oben, hört man, in Davos,
Ging plötzlings ein Revolver los,
Kaum, daß verflüchtigt sich der Knall
Von jenem Interlakner Fall.
Wenn's in Hotels so weitergeht,
Die Aufschrift sich von selbst versteht:
Es sind die Waffen eben
Beim Portier abzugeben!

Es schießen jetzo bald — juhe! —
Die Bäume aus, die Blütenfee
Kommt nieder und streut Wunder aus
Und stellt vor's unscheinbarste Haus
Ein Blumenstöcklein knospenschwer,
Tut der April auch noch so sehr
Sich gegen sowas sträuben, —
Er kann uns nicht vertäuben!

A. B.

Brüstlein contra Brüstlein.

Alles unterliegt dem Wechsel,
Grundsatz ist ein Wortgedrechsel.

Brenner hat dir vorgerieben:
„Anders hast du einst geschrieben,
Als im letzten Russenfall
Tönte deiner Rede Hall."

Daß du dich so lau verteidigt,
Dieses hat mich tief beleidigt.

Statt zu schwatzen von senilen
Bundesrichtern, nicht servilen,
Statt dich taktisch zu verrennen,
Durftest munter du bekennen:

„Es ist und bleibt ein wahres Ding,
Weß Brot ich ess', deß Lied ich sing.
Früher um des Bundes Gold,
Jetzt um der Genossen Sold,
Gestern wider, heute für,
Offen stets die Rückentür.
Hocken bleibt, wer in der Welt
Starr sich auf Prinzipien stellt.
Mögen schwache Höflingsschranzen
Munkeln über Seil und Tanzen,
Bismarck selber, dann und wann,
Sprach als umbekehrter Mann.
Bismarck war der wägsten Einer,
Aber ich bin auch kein Kleiner."

Karl Jahn.

Ein neues Frühlingslied

von E. Moll.

Nun ist die Welt so frühlingstoll,
Weiß nimmer, wie sich halten,
Bald sind die Straßen pfützenvoll,
Wenn milde Lüfte walten,
Bald schneit es wirbelwindig kalt
Und alles wird so weiß und alt
Zum Sterben, zum Verderben.

Da, durch die graue Wolkenschicht
Die frühlingswarme Sonne bricht. —
Geh, Winter! dummer, alter Wicht;
Das Leben lebt und fürcht' dich nicht!
Der Lenz erblüht, und das Gemüt
Will wieder sich erschließen
Dem köstlichsten Genießen.

Der Knalldämpfer.

„Wenn's nicht kracht, das muß fatal sein!"
Mancherorts man also spricht.
Wenn's getroffen, kann's egal sein,
Ob's gekracht hat oder nicht!

S.

Unsere Geheimräte.

Zwar „Geheime Räte" hat's nicht in der Schweiz,
Doch „Geheimniskrämer" sind ihr Kreuz —
Wer sie spürte sonst nicht schon,
Merkt's bei jeder „S. B. B.-Submission!"

150000 Franken.

In der Schweiz, da gibt es Knaben,
Die sehr schöne G'hältlein haben.
Andre, mühend sich und hausend,
Sparen jährlich keine 1000!

Mit Besprechen und Beteuern
Drückt sich mancher um die Steuern.
Andre, mühend sich und hausend,
Steuern jährlich viele Tausend!

Mit Vergnügen und Behagen
Pflegen manche Bart und Magen.
Andre, mühend sich und hausend,
Bringen ihnen viele Tauserd!

Es ist mancher einzig Streben,
Ihre Lebenskraft zu heben.
Von dem Volk, sich mühend, hausend,
Sterben jährlich viele Tausend!

Kolakowitsch †.

Einst rettete ein Griechenkönig
Mit seinem Blut ein ganzes Heer.
Man sang sein Lob vielhunderttönig.
Ein Königsleben schätzt man sehr!

Ich hört von einem röm'schen Edeln,
Der in den Spalt der Erde sprang,
Fein hoch zu Roß mit Schwanzeswedeln —
Und so die Schreckliche bezwang!

So gab es je und je Gestalten,
Die, lebenlassend, sich bemüh'n,
Der Menschheit etwas zu erhalten,
Woraus sie selbst nicht Nutzen zieh'n.

Doch, was ich dieser Tage hörte,
Weit höher als das andre drang:
Den Kronbub, der den Frieden störte,
Ein simpler Diener sterbend zwang.

Du edler Winkelried der Serben,
Daß dir der Dünndarm riß, war gut!
Denn durch dein wirklich promptes Sterben
Hieltst auf du einen Strom von Blut.

O du von Gott gesandter Diener,
Durch deinen Tod errettest du
Viel Budapester und viel Wiener
Und auch viel Serbenpack dazu!

G. W.

Moderne Krankheit.

Patient: „Seit drei Tagen höre ich auf dem rechten Ohr rein gar nichts mehr."
Arzt: „Wohl von Erkältung?"
Patient: „Das weniger. Ich habe mich durch Richard Straußens Muse elektrisieren lassen."
Arzt: „Und dem andern Ohr hat's nichts geschadet?"
Patient: „In dem trug ich zur Vorsicht eine Antiphon-Kugel."

Kommen jene dann zum Sterben,
Lachen einzig ihre Erben.
Doch es fluchen ihnen, grausend,
Noch beim Tode viele Tausend!

Lassen kaum sie recht erkalten,
Tun die Söhn' schon wie die Alten.
Und sie fahren fort, und lausend
Stehlen Tausend sie um Tausend!

So mit einigen Einladungen
Indirekt wird viel erzwungen.
Jährlich sind bei ihnen schmausend
Bessere Herren über Tausend!

Drum gibt's in der Schweiz so Knaben,
Die so gute Pöstlein haben.
Machet, ihr System abpausend,
Daß ihr auch kriegt so viel Tausend!

Emil.

Maximgewehrliche Gedanken.

Immer stört es einen Schützen sehr,
Daß so heftig klöpft das Schießgewehr,
Wenn er Andre niederschießen will.
Ein Maxim hat's glücklich nun entdeckt,
Als Amerikaner fein erschmeckt,
Nun benimmt ein Schuß sich mausestill.

Fliegt dir eine Kugel in den Bauch
Hörst du nichts, und siehst nicht einmal Rauch;
Kömmst zum Fall ganz ohne Schall u. Knall,
Einer hat geschossen — aber wer?
Wer gestreckt ist, weiß ja nicht woher;
Und so kann's dich treffen überall.

Täglich wird es schöner auf der Welt;
Wer ballonisch sich're Rundsicht hält,
Donnert nicht, und schickt den Blitz nach dir.
Unten geht es aber eben so,
Alles pülfert heimlich, frisch und froh,
Jeder ist ein Wild im Jagdrevier.

Aber schöner wird es später doch,
Jammern wird kein kluger Schelm im Loch,
Wenn er ein Geräusch verhüten kann.
Merk' dir: „Was nicht knallt und was nicht raucht,
Wenn es auch ein wenig Vorsicht braucht,
Ist empfehlenswert für jedermann."

Ungleiche Empfindungen.

Junggeselle (zur Vermieterin): „Welche Schmach, Frau Blümchen, man hat mich wegen nächtlichen Skandals zu einem Tag Arrest verknurrt!" — Vermieterin: „Gott sei Dank, nun kann ich doch endlich Ihr Zimmer neu tapezieren lassen."

Klassische Kritik.

Regisseur zu einem Anfänger: „Wie Sie den „Tell" spüll'n, — dös is freili zum Schiaß'n und — schreit nach Obst!"

Ein guter Patriot.

Seit der Herr Oberlehrer eine Berlinerin zur zweiten Frau hat, getraut er sich im Gasthaus an Kaisers Geburtstag nur mehr Schwarzbrot mit Weißwurst und Rotkraut zu bestellen.

Druckfehler-Teufel.

Das Lehrgebäude, das Herr Prof. N. in seinem neuesten Buche aufstellt, ist nach dem Urteil maßgebender Fachgelehrter allzusehr auf Hypotheken aufgebaut.

Rägel: „Heh Chueri, isches wahr, daß Ihr au sind go luegen im Künstlerhus wege dene abschülige Helge?"
Chueri: „Perse bin i go luege! Worum? Paßt's Eu öppen nüd? Ich wirde tenk au törfe go luege so guet, daß en Pfarrer oder diene halbgewachsene Chind, wo det gsi sind und säb wird i."
Rägel: „Wenn öppis Rechts usgstellt gsi wär, hätteder scho ken Franke g'rißgiert. Aber perse, ä so öppis, wo si die andere Lüt schinered, da müend Ihr allewil z'nächst zue. Nei aber, Gspaß apardi, was ist eigetli au da änne abgfigürt gsi?"
Chueri: „Do hämers! Säb miech I also nüt, wenn I Eu die Sach hoorgnau und chunstgerecht wur verzelle; säb fehlti ietz no. I chan I nüd meh säge, weder daß d'Liebe abgfigürt gsi ist, wie sie zirka im Paradies im Betrieb gsi ist, meh chan i Eu nüd säge, Ihr chiemted sust no d'Überröti über mit Euerem zarte Gmüet."
Rägel: „Was? Ä däweg? Ä derig Säusachen öffetli usstelle? Wo ist dänn da wieder d'Sittlichkeitsbolizei gsi?"
Chueri: „Dieäb ist z'Bern obe. Übriges ist's Usstelle ganz ungföhrli; 's Alluege chönt höchstes sünd si und dänn müeßt mer jo diene strofe, wo sind go luege."
Rägel: „Es sell mer aber au ä rari Gsellschaft si go wundere an Eu a und säb sell mer."
Chueri: „Adaschio Rägel, adaschio. De Gräm vu dr ganze Stadt ist det gsi. Ich hä si zwar niemer gseh schämen, im Gegeteil, wenn s' die andere Bilder gschauet händ, händ s' allewil mit eim Aug zu dr „Liebe" duregschächet; es ist ä z'begrife, daß ist no en Artikel, wo die meiste meh oder weniger sachverständig sind."
Rägel: „Aber hä, desäb Pfarer hät ehne's gseit i dr Zürizitig!"
Chueri: „Ohä Rägeli, desäb ist ganz hinderscht igstiege, sust hätt er nüd gschriebe, d'Liebe bi Nacht sei d'Nachtsite vo dr Liebe; säb glaubed nüd ämol Ihr. Bis ietz hät allewil 's Kunteräre gulte und i nimmen a, es gäb do kei anderi Ornig."